



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 7. Die Monumente von Ravenna

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert wurde ihr Inneres im Jahr 1650 gänzlich umgewandelt. — Unter den Nebengebäuden dieser Kirche ist für die gegenwärtige Periode besonders wichtig: das Baptisterium, ein achteckiger Bau, im Innern mit einer zwiefachen Säulenstellung von je acht Säulen übereinander, über den Säulenstellungen gerade Gebälke. Schon Constantin hatte hier ein Baptisterium errichtet; das vorhandene Gebäude soll in seiner unteren Hälfte aus dem fünften, in seiner oberen aus dem zwölften Jahrhundert herrühren. — In dem an die Kirche anstossenden Palast ward am Schlusse des achten Jahrhunderts durch Leo III. ein grosses Triclinium erbaut; die Hauptnische desselben hatte sich bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts erhalten, in welcher Zeit sie zu Grunde ging; ihr Andenken zu bewahren, wurde eine Copie derselben neu gebaut.

§. 7. Die Monumente von Ravenna.

Die politischen Verhältnisse hatten Ravenna¹ zum wichtigsten Orte Italiens, zunächst Rom, gemacht. Hier war (seit 404) die Residenz der abendländischen Kaiser; als an die Stelle des alten Kaiserreichs die Herrschaft der Ostgothen trat, wurde es (seit 493) der Sitz der Könige dieses Volkes; 540 fiel es in die Hände der Griechen, und es blieb fortan, bis in's achte Jahrhundert, der Sitz des Exarchen, welcher die Statthalterschaft über die griechischen Besitzungen in Italien führte.

Es ist bereits bemerkt, dass in Ravenna die beiden Bausysteme des christlichen Alterthums einander begegneten und von gleich bedeutender Wirkung waren. Im Allgemeinen erscheint zwar auch hier der Basilikenbau (und die mit ihm verwandten Motive bei Anlagen von anderer Art) als vorherrschend, doch findet man dabei eine Behandlung des Details, welche sich häufig als eine eigentlich byzantinische ankündigt; diese besteht namentlich in einer freieren Behandlung der Säulenform² und in der Anwendung jenes keilförmigen Aufsatzes über dem Kapitäl der Säulen. Die Basiliken sind sämmtlich ohne Querschiff. Was sie vor den römischen vortheilhaft auszeichnet, ist die Gliederung der äussern, auch wohl der innern Wandflächen durch Arcaden, welche eine zwar einfache, aber

¹ Abbildungen der dortigen Monumente bei *d'Agincourt*. — Vgl. *Schorn*, in den Reisen in Italien seit 1822 von *Thiersch*, *Schorn* u. A. I, S. 384, ff. — Hauptwerk: *A. F. v. Quast*, Die altchristlichen Bauwerke von Ravenna. Berlin 1842. Fol.

² Ohne Zweifel hängt dies damit zusammen, dass in Ravenna kein Schatz von antiken Gebäuden vorhanden war, denen man, wie in Rom, die Säulen schon fertig entnehmen konnte. Man war gezwungen, die Säulen entweder neu zu arbeiten, oder sie sammt den Kapitälern aus den Werksätten von Constantinopel kommen zu lassen, wie schon an mehreren Beispielen der Stoff — proconnesischer Marmor — beweist.

dem Auge genügende Belebung der Masse hervorbringen. Dann aber zeigt sich auch die unmittelbare und vollständige Aufnahme des Central- und Gewölbebaues. Zugleich sind die ravennatischen Monumente auch insofern für die kunsthistorische Betrachtung von besonderer Wichtigkeit, als sie sich im Allgemeinen ungleich reiner als etwa die römischen erhalten haben. — Neben mehreren Kirchen, doch davon getrennt, erheben sich runde, einfache Backsteinthürme.

Seinen ersten Glanz, in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts, verdankt Ravenna vornehmlich der Galla Placidia, Tochter des grossen Theodosius und Mutter Valentinians III., in deren Händen die Zügel der Regierung waren. Aus dem Anfange dieses Jahrhunderts rühren die Basiliken S. Agata (417?) und S. Giovanni Evangelista (nach 425), aus der Mitte desselben die Basilika S. Francesco her.¹ — Die alte Kathedrale von Ravenna war eine fünfschiffige Basilika und nur jenen drei Hauptkirchen Roms vergleichbar; sie soll bereits im vierten Jahrhundert gegründet worden sein; in der Mitte des achtzehnten wurde sie von Grund aus neugebaut. — Das Baptisterium neben dieser Kathedrale (S. Giovanni in Fonte) soll ebenfalls schon im vierten Jahrhundert gegründet worden sein; seit 425 wurde dasselbe erneut. Dies Gebäude ist von eigenthümlicher Wichtigkeit, indem es in seinem Innern, trotz der noch antiken Details, wesentlich das Princip der byzantinischen Anlage erkennen lässt. Es ist ein achteckiger, mit einer Kuppel überwölbter Bau, zwar ohne Seitenumgänge, doch an den Wänden mit Arkaden geschmückt. In den acht Ecken stehen Säulen, in zwei Geschossen übereinander, durch grosse Halbkreisbögen verbunden; zwischen die Säulen des oberen Geschosses aber sind an jeder Wand noch zwei andre Säulen gestellt, welche unter sich und mit den Ecksäulen durch kleinere Bögen verbunden werden. So umfasst hier ein grösserer Bogen mehrere kleinere, was als ein neues architektonisches Element betrachtet werden muss, und was im späteren Mittelalter zu eigenthümlich bedeutsamen Resultaten gesteigert erscheint. Die reiche plastische und musivische Dekoration befolgt noch ganz die spätrömische Weise; dagegen ist das Aeussere ein einfacher Ziegelbau mit Liesenen und Bogenfriesen, welche letztern indess einer Restauration angehören können. — Endlich gehört hieher noch das Kirchlein S. S. Nazario e Celso, die Grabkapelle der Galla Placidia und ihrer Angehörigen. Es ist ein Gebäude von einfacher Kreuzform, ohne Seitengänge und Tribune, die Flügel des Kreuzes mit Tonnengewölben, der Mittelraum mit erhöhter Kuppel überwölbt. Die Wände sind (oder waren) mit Marmorplatten, die Gewölbe mit Mosaiken bedeckt; alles Uebrige ist einfacher Backsteinbau, aussen mit rundbogigen Blenden, die Gesimse auf Consolen ruhend.

¹ Nach Quast a. a. O. ebenfalls wahrscheinlich aus dem J. 425 — 430.

Nicht minder wichtig sind die Monumente, welche zu Ravenna unter der Regierung des grossen Ostgothenköniges Theodorich (493 bis 526) entstanden. Dahin gehören zunächst einige ehemals arianische Basiliken: S. Teodoro (oder S. Spirito), die Basilika des Herkules (so genannt von einer Statue des Herkules, die einen Brunnen vor der Kirche schmückte, — von ihr ist nur eine Säulenstellung von 8 Säulen, mit derben Composita-Blätterkapitälern, auf dem grossen Platze von Ravenna erhalten), und die vorzüglich bedeutende Basilika S. Apollinare nuovo. Diesen Kirchen reiht sich ein zweites Baptisterium, S. Maria in Cosmedin genannt, an, eine kleinere Nachahmung von S. Giovanni in Fonte. — Von dem Palaste des Theodorich ist ein Theil, als Vorderseite des Franciskanerklosters bei S. Apollinare, erhalten; die Anordnung der Façade erinnert lebhaft an Theile in Diocletian's Villa zu Salona; auch hier sieht man als Wanddekoration eine Bogenstellung auf Halbsäulen; in der Mitte des obern Stockwerkes eine offene, halbrunde Loge, mit einer Halbkuppel bedeckt, dergleichen auch an den Kaiserpalästen des Palatins in Rom vorkömmt. Die Details sind hier schon nicht mehr antik zu nennen; die Gesimse bestehen aus einfach, oder in einem Wellenprofil abgeschrägten Platten, die Pfeilerkapitälere der Thorpfosten sind wie umgekehrte attische Basen anzusehen. Uebrigens beweist eine Mosaikdarstellung des Palastes in S. Apollinare nuovo, dass das jetzt Vorhandene nur der ärmlichste Rest des ehemaligen Glanzes ist. — Das interessanteste unter allen ravennatischen Monumenten dieser Zeit ist das noch bei den Lebzeiten dieses Königes erbaute Mausoleum Theodorich's (die heutige Kirche S. Maria della Rotonda) ausserhalb der Stadt. Es ist eine innen runde, ausserhalb zehneckige Kapelle, mit einer flachen Kuppel bedeckt und auf einem mächtigen, gleichfalls zehneckigen Unterbau ruhend; die vortretende Terrasse des letztern, in welchem das Gruftgewölbe befindlich ist, trug ohne Zweifel eine überwölbte Säulenstellung, welche das Mausoleum im Aeusseren umgab. Höchst merkwürdig ist die Behandlung der an diesem Gebäude vorkommenden architektonischen Gliederungen, vornehmlich des imponirenden Kranzgesimses und der Thür-Einfassungen, indem dieselben, von verdorbener römischer Form ausgehend, gleichwohl ein sehr eigenthümliches Gepräge gewinnen. Wenn im Allgemeinen schon die römische Form des architektonischen Gliedes (im Gegensatz gegen die original-griechische) durch den Gesamt-Charakter des römischen Gewölbebaues bedingt wurde, so zeigt sich hier noch eine ungleich kräftigere und freiere Entwicklung desselben Verhältnisses, die hin und wieder sogar bereits an die Formenweise des späteren romanischen Styles anklingt.¹ Es scheint nicht, dass man auch dies Element einem vermittelnden byzantinischen Ein-

¹ Bei *d'Agincourt*, Taf. 18 der Architektur ist dieser Charakter der genannten Gliederungen nicht entschieden genug wiedergeben.

fluss beizumessen habe; vielmehr dürfte es unmittelbar mit der grossartig frischen Belebung, welche Theodorich aus dem schon fast abgestorbenen Geiste des römischen Volkes — freilich nur auf kurze Zeit — zu erwecken wusste, in Verbindung stehen. So ist auch die Technik an diesen Gebäuden noch sehr gediegen, und als Zeugniss mechanischer Tüchtigkeit ist namentlich anzuführen, dass die ganze Kuppel aus Einem von Istrien hergebrachten Felsblock von 34 Fuss Durchmesser gearbeitet ist.

Theodorich's Sorge für grossartige architektonische Unternehmungen beschränkte sich übrigens nicht auf Ravenna; noch in vielen Städten von Italien hat er Bedeutendes ausführen lassen, und man schreibt ihm auch ausserhalb Ravenna verschiedene Baureste zu. Die Erhaltung der alten Monumente von Rom liess er sich gleichfalls angelegen sein.

Aus der Zeit nach Theodorich sind in Ravenna vornehmlich zwei Bauwerke zu nennen. Das eine ist die berühmte Kirche S. Vitale, begonnen 526, baulich vollendet noch unter der Gothenherrschaft (bis 539), ausgeschmückt und eingeweiht 547. Sie erscheint als ein vollständiges Beispiel der eigentlich byzantinischen Architektur. Es ist ein achteckiger Bau von 107 Fuss Durchmesser. Innen steigen acht grosse Pfeiler empor, welche durch Halbkreisbögen verbunden werden und über denen, mit einer eigenthümlichen Uebergangs-Construction, die erhöhte Kuppel ruht. Zwischen den Pfeilern, mit Ausnahme des Zwischenraumes, welcher zur Altartribune führt, sind tribunenähnliche Nischen angeordnet, mit halbem Kuppelgewölbe, das von zwei übereinandergesetzten, offenen Säulenarkaden getragen wird. Die oberen Arkaden bilden eine Gallerie über dem Umgange, welcher sich hinter den Pfeilern umherzieht. Es ist dies letztere ganz dieselbe Anordnung, welche in der um ein Weniges früheren Sophienkirche von Constantinopel sichtbar wird. Die Säulenkapitäle, die Aufsätze über denselben haben grossen Theils sehr eigenthümliche Formen und ein reiches, künstlich gearbeitetes Blätterornament. — Das andere Denkmal ist die grosse Basilika S. Apollinare in Classe, drei Miglien vor der Stadt, begonnen nach 534, geweiht 549, das edelste der erhaltenen Denkmäler Ravenna's. Diese Kirche hat drei breite Schiffe und drei Tribunen, welche letztere von aussen als halbe Zehnecke erscheinen. (Die beiden Seitentribunen sind sehr klein und aus späterer Zeit.) Die Kapitäle entsprechen fast vollkommen denjenigen an der Basilika des Herkules: zwei kräftige Weinblattreihen sind mit Composita-Voluten bekrönt. Die Archivolten der Bogen über den Säulen sind nachdrücklich profilirt, die Basen der letztern breit, aber nicht wulstig ausgeladen, ihre Postamente gitterartig verziert. — Mit dem siebenten Jahrhundert hört in Ravenna die künstlerische Thätigkeit allmählig auf, und mit dem achten Jahrhundert beginnen die Zerstörungen.